



# Flucht: Forschung und Transfer

Dokumentation

**Transfer Workshop:  
Arbeitsmarkt – Hochschulbildung – Zivilgesellschaft  
Integration in kommunaler Perspektive**

**Themenfeld Arbeitsmarkt**

Freitag, 10. November 2017 in Berlin

Institut für Migrationsforschung  
und Interkulturelle Studien

**IMIS**

Institute for Migration Research  
and Intercultural Studies

**BIM**

Berliner Institut für empirische  
Integrations- und Migrationsforschung

**bicc** Bonn  
International Center  
for Conversion \

## 1. Anlass und Ziel des Workshops

Zu einem Austausch zum Thema Arbeit und Flucht trafen sich Anfang November 2017 Wissenschaftler\_innen und Akteur\_innen aus der Praxis in Berlin. Zentrales Thema war die gemeinsame Entwicklung von Handlungsempfehlung auf Grund von Forschung und Erfahrungen in der Praxis.

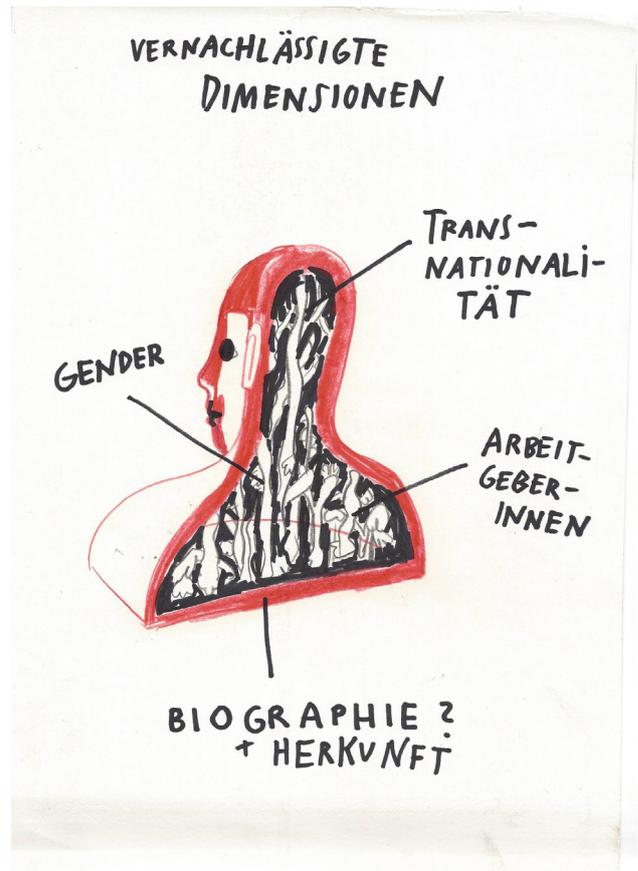
## 2. Erfahrungsaustausch zu Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt

Als Herausforderung einer Entwicklung von Handlungsempfehlungen im Bereich des Arbeitsmarkts wurden die schnellen Veränderungen im Feld der Flucht, wie Gesetzesänderungen im Ausländerrecht, und die verschiedenen Status von Geflüchteten genannt. Die Verknüpfung von Arbeitsmarkintegration mit Ausländerrecht macht das Feld hochkomplex.

Positive Erfahrung aus der Praxis gab es damit Job Center, Agenturen für Arbeit, kommunale freie Träger und Arbeitgeber mit Geflüchteten zusammenzubringen. Dieses Modell, umgesetzt z.B. im Projekt W.I.R. – work and integration for refugees – in Hamburg, ermöglicht u.a. eine gemeinsame Fallbesprechung und Begleitung von arbeitssuchenden Flüchtlingen. Auch Nachqualifikation und Kompetenzfeststellung wurden in diesem Kontext organisiert.

Auch die niedrigschwellige Heranführung von Geflüchteten an den Ausbildungsmarkt, wie von Arrivo Handwerk in Berlin umgesetzt, hat positive Effekte auf den Zugang von Geflüchteten zu Ausbildung und Arbeit. Dabei werden im sensiblen Umgang mit Geflüchteten das Ausbildungsleben und spätere Arbeitsleben durch Sprachkurse und Übungen in einer Übungswerkstatt nähergebracht und dann an Betriebe vermittelt, sowohl in Ausbildung, als auch in Einstiegsqualifizierungs-Maßnahmen oder in Anstellung.

Als große Herausforderungen für die Aufnahme von Flüchtlingen im Beruf wurden fehlende Rechtssicherheit bezüglich Bleibeperspektive und Arbeitserlaubnis sowie unzureichende Sprachkenntnisse genannt. Die Arbeitsmarkintegration von Geflüchteten wird zudem negativ beeinflusst durch die fehlende, oder sehr lang-



same Anerkennung von Bildungsabschlüssen und beruflichen Qualifikationen, eine nicht ausreichende persönliche Begleitung bei der Arbeitsplatzsuche, sehr spezifische – oft schwierige – Bedingungen auf lokalen Arbeitsmärkten sowie Wohnsitzauflagen und andere die Mobilität von Geflüchteten einschränkende Faktoren. Zudem wurde besprochen, dass die persönlichen Hintergründe, (Erwerbs-)Biographien und Ambitionen von Geflüchteten sowie die Hürden der Arbeitsmarkintegration von geflüchteten Frauen stärker berücksichtigt werden müssen.

Es findet bereits zwischen manchen Akteur\_innen der Wissenschaft und Praxis ein Austausch statt, wie beispielsweise die enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Als Problem für vermehrten Austausch wurde genannt, dass freie Träger keine Finanzierung für die Forschung haben, wohl aber einen Bedarf an Forschung.



### 3. Diskussion von politischen Handlungsempfehlungen:

- Anforderungen an die Wissenschaft waren eine Verstärkung der Grundlagenforschung und eine Ausweitung der Wissenschaft über deskriptive Maßnahmen hinaus, so müsste beispielsweise aus biographischer Perspektive auch die Situation vor der Flucht berücksichtigt werden.
- Transfer sowohl zwischen Wissenschaft und Praxis, als auch unter den verschiedenen Akteur\_innen innerhalb der Praxis (u.a. Ministerien und Behörden, freie Träger, zivilgesellschaftliche Initiativen, Arbeitgeber) und der Wissenschaft, muss ausgeweitet werden. Die Zusammenarbeit müsste regelhafter sein, bei konkreten Problemen sollte es möglich sein die Wissenschaft zu konsultieren. Es besteht der Bedarf an einer kooperativen Forschung
- Hürden der Kooperation zwischen Arbeitsvermittlung und freien Trägern sollten abgebaut werden. Für eine Arbeitsmarktintegration bedarf es mehr Projekte bei denen verschiedene Akteure

- wie Arbeitsagentur, Jobcenter, Ausbildungsstätten, Betriebe - eng zusammen-arbeiten. Freie Träger agieren als vermittelndes Element zwischen Flüchtlingen und einzelnen Institutionen. Es besteht ein Bedarf an Bezugspersonen, die Geflüchtete bei der Berufs- und Ausbildungsplatzsuche und bei der Etablierung im Beruf begleiten.

- In der Forschung wird der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes bislang zu wenig Beachtung geschenkt. Eine umfassende Auseinandersetzung mit der Perspektive der ArbeitgeberInnen kann jedoch dabei helfen, konkrete Beschäftigungshindernisse zu identifizieren und Vorbehalte auf Seiten der ArbeitgeberInnen abzubauen.

- Politik und Verwaltung müssen mehr Rechtsicherheit für Geflüchtete, vor allem für Geduldete mit Beschäftigungsverbot, schaffen. Eine Qualifizierung sollte unabhängig von aufenthaltsrechtlichem Status möglich sein. Komplexität und Widersprüchlichkeit der Asyl- Integrations- und Arbeitsmarktpolitik müssen der Politik zurückgespiegelt werden.

- Es bedarf einer transnationalen Perspektive, die es nicht zu einem Null-Summen-Spiel macht, wenn eine Person in der BRD eine Ausbildung genossen hat, aber zurück ins Herkunftsland muss. Hier wäre eine gedankliche Umstellung von Ausbildung als „Entwicklungshilfe“ möglich.

- Es sollte ein sogenannter Spurwechsel zwischen Aufenthaltstiteln, z.B. von Asyl zu Arbeit oder Studium, ermöglicht werden, ohne dass die betroffene Person aus- und wieder einreisen muss. Dies wäre kostengünstiger, effizienter und sicherer für die Betroffenen und den Staat. Der Aufenthaltsstatus und die Chancen der Arbeitsmarktintegration sind eng aneinandergesplegelt.

- Mobilitätsbeschränkungen müssen gelockert werden, Zuweisungskriterien und der Königsteiner Schlüssel sollten überdacht werden, da letzterer die lokalen Arbeitsmarktsituationen nicht angemessen berücksichtigt.

- Gegen Diskriminierung muss gearbeitet werden. Dabei geht es nicht nur um direkte Diskriminierung, sondern auch um strukturelle Benachteiligung.

lungen, die in Bezug auf die soziale Herkunft sichtbar werden und Bildungsverläufe und berufliche Karrieren stark beeinflussen. In Debatten um die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten sollten auch rassistische Konstruktionen und andere gesellschaftlich konstruierte Trennlinien benannt werden.

- Für eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration muss die Eigenperspektive von als Flüchtling in Deutschland angekommenen Menschen, z.B. hinsichtlich ihrer beruflichen und persönlichen Ambitionen und Identitäten, ernst- und wahrgenommen werden.

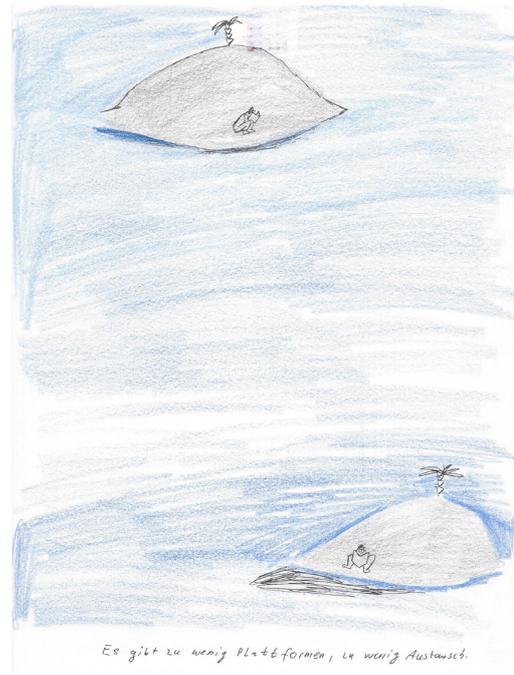
- Von einer zu schnellen Vermittlung in den Arbeitsmarkt und in Berufe, die nicht wirklich von Interesse sind, sollte abgesehen werden und eine nachhaltige Langzeitperspektive, beispielsweise mit Blick auf den eigenen Lebensverlauf eingenommen werden. Der Integration in den Arbeitsmarkt muss daher ein angemessener Zeitraum zuerkannt werden. Dennoch bedarf es einer Nahtlosigkeit bei Integrationsangeboten, sodass keine Phasen des Stillstands entstehen (Bsp. Duldung) entstehen. Auch Abbrüche von Ausbildung und Jobs gehören zum Wegfindungsprozess, bei dem betroffene Personen aktive Unterstützung bekommen sollten.

- Das bestehende Wissen über die Notwendigkeit von Förderangeboten für geflüchtete Frauen muss in die Praxis umgesetzt werden. Kinderbetreuung und Deutschunterricht müssen gemeinsam angeboten werden.

- Neben der sprachlichen Ausbildung muss auch auf mathematische Kenntnisse und andere für die berufliche Entwicklung und das Alltagsleben notwendige Grundkenntnisse geachtet werden.

- Ergebnisse der Kritischen Migrationsforschung sollten genutzt werden. Bestehendes Wissen darf nicht in Vergessenheit geraten.

- Migrant\_innen allgemein, nicht nur Flüchtlinge, sollten von den jetzt geschaffenen Strukturen profitieren können. Es sollten nachhaltige Strukturen für alle von Benachteiligung und Diskriminierung beim Zugang zu Arbeit betroffenen Personen entwickelt und erhalten werden.



#### 4. AutorInnen und TeilnehmerInnen

Grundlage der Diskussion waren ein Arbeitspapier zum Stand der Forschung sowie ein Thesenpapier mit Handlungsempfehlungen zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt von Prof. Dr. Johannes Giesecke und Dr. Zerrin Salikutluk vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt Universität zu Berlin sowie Jonas Wiedner von der Universität zu Köln. Die fachliche Betreuung hatte Dr. Benjamin Etzold, Senior Researcher am Bonn International Center for Conversion (BICC).

Teilnehmende am Workshop:

Hanna Brenzel, Tanja Fendel, Ute Freimark, Ines Fögen, Johannes Giesecke, Carina Hartmann, Franziska Hartmann, Matthias Knuth, Mario Neumann, Jochen Oltmer, Zerrin Salikutluk, Verena Schulze Palstring, Helen Schwenken, Jonas Wiedner, Gisela Will

Organisation: Jana König

Protokoll: Ina Göken

Layout: Philipp Sonnack

Zeichnungen: Paula Bulling, Tiziana Beck

# Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

## Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Ein-sichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer inter-aktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.

Laufzeit: 01. Juni 2016 – 31. Mai 2018

## Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer  
J. Olaf Kleist

IMIS / Universität Osnabrück  
Neuer Graben 19/21  
D – 49069 Osnabrück

Tel. +49 541 969 4426  
fft-imis@uni-osnabrueck.de



[www.flucht-forschung-transfer.de](http://www.flucht-forschung-transfer.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung